

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 82.

Dienstag den 25. Mai.

1880.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 reis. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Betreffs der Stellung der Parteien zu dem Gesegentwurf über die discretionäre Gewalt der Regierung gegenüber den Majestäten hört das Berl. Tglbl., daß der Minister Rath es abgelehnt hat, eine Wahl für die parlamentarische Kommission zur Vorberathung des neuen Gesetzes anzunehmen und sich in Abgordnetenkreisen privatim ziemlich unumwunden gegen die neue Kirchenvorlage ausgesprochen hat. Er macht kein Hehl daraus, daß mit Annahme dieser Vorlage nichts mehr von den Majestäten übrig bleiben würde. Inzwischen läßt sich noch immer kein klares Bild von der definitiven Stellung der maßgebenden Fraktionen entwerfen. Jedenfalls darf man sich von der anscheinend durchaus ablehnenden Haltung, welche die liberale Presse der Vorlage gegenüber einnimmt, nicht täuschen lassen. Das Centrum beschäftigt, die Vorlage in allen ihm nicht genehmen Punkten zu amendiren und wird außerdem noch diejenigen Zusätze in dieser Vorlage hineinzubringen suchen, welche es für notwendig erachtet. Die Zahl der Nationalliberalen, welche sich dem Gesetze gegenüber ablehnend verhalten, ist größer, als man anfänglich angenommen hat. Die Nationalliberale Correspondenz giebt dieser Stimmung augenscheinlich freudigen Ausdruck, wenn sie schreibt: „Eine harte, unerkautliche Kost ist es, welche dem Landtage mit dem Gesegentwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze geboten wird, wir würden uns gründlich den Magen daran verderben. Wie die Verhältnisse aber einmal liegen, können wir gleichwohl nicht den Standpunkt prinzipieller Ablehnung einnehmen. Wir dürfen uns der Pflicht nicht entziehen, nach allen Seiten hin mit vollster Unbefangenheit zu prüfen, ob und welchen Modalitäten und Einschränkungen dieses eigenartige Gesetz sich allenfalls wird unterwerfen lassen.“ Auch in der Fraktion der Freikonservativen finden sich ablehnende Elemente, die nicht gesonnen scheinen, für die unveränderte Annahme der Vorlage zu stimmen, die vielmehr einige Artikel ganz ausmerzen, andere amendiren wollen. Anfangs dieser Woche dürften die Besprechungen über die Vorlage in allen Fraktionen beginnen.

Der vom dritten und vierten Bundesrathauschluß über die Anträge Preußens und Hamburgs, betreffend die Einverleibung Altonas in das Zollgebiet, gemachte Vorschlag, die Einverleibung zu beschließen, wurde am Freitag in der Plenarsitzung des Bundesraths angenommen.

Die Kölnische Zeitung bringt folgendes Privattelegramm aus Rom vom 22. Mai: „Der Weg, welchen die preussische Regierung mit dem Staatsministerial-Beschluß vom 17. März und der Vorlage über die Majestäte betreten, hat nicht den Erfolg, den die päpstliche Kurie, Cardinal Gobini hat den Auftrag erhalten, der preussischen Regierung zu eröffnen, daß der Papst das

facultative System, für welches sie sich entschieden hat, mißbilligt, und in die Folge dessen die in dem Breve an den Erzbischof Melchers bezüglich der Anträge der Priester-Ernenennung gemachte Concession zurücknimmt und für ungeschehen erklärt.“

Soweit nicht die englische Throntrede und die Adreßdebatte mit ihren ministeriellen Programmen die Aufmerksamkeit der Politiker in Anspruch nimmt, bildet die „Botschafterkonferenz“ den ausschließlichen Gegenstand aller Gespräche und ist in erster Linie bemüht, Ordnung in das Chaos der hierüber durch die Luft schwebenden Gerüchte zu bringen. Es steht bemach fest, daß das Cabinet von St. James für den Fall, daß die Posten weitere Schwierigkeiten gegen den Zusammentritt einer technischen Territorialkommission zur Regelung der griechischen Grenzfrage erheben wollte, den Vorschlag gemacht hat, zur Austragung der politischen Seite dieser Angelegenheit eine Botschafterkonferenz anzuberaumen. Die Mächte sind auf weitere Festsetzung dahin eingegangen, es möge einer solchen Konferenz die Erledigung aller noch unausgeführten Bestimmungen des Berliner Vertrages, also nicht bloß diejenigen auf Griechenland Bezug habenden, unterbreitet werden. Da nun die Posten eine bestimmte Erklärung noch nicht abgegeben, so erachtet man, alle jene Bestimmungen durchzuführen, so konnte ein positiver Antrag bisher noch nicht gestellt werden. Derselbe wird aber in der That von allen Mächten als das geeignetste Auskunftsmitglied acceptirt, wie auch Berlin als der passendste Konferenzort erachtet worden ist, unter dem Vorbehalt, so doch unter der Regide des Fürsten Bismarck stattfinden würden, dem es nach dem Vorbehalt in erster Linie zu danken ist, wenn seiner Zeit die Verhandlungen des Kongresses, trotzdem sich die Gegenstände damals viel schroffer gegenüberstanden als heute, einen für die Befestigung des europäischen Friedens so erfreulichen Verlauf nahmen. Uebernehme gar der Fürst den Vorsitz der Konferenz, so würde schon darin eine günstige Vorbedeutung für ein gedeihliches und alle berechtigten Interessen befriedigendes Resultat der Verhandlungen liegen.

Die Rumänen feiern am Sonnabend den 14. Jahrestag der Thronbesteigung des Fürsten Karl, welcher als Jahrestag der Proklamirung der rumänischen Unabhängigkeit ein nationaler Festtag geworden ist.

In Albanien hat der Aufstand weitere Ausdehnung gewonnen. 4000 Mann sollen auf dem Marsche nach der montenegrinischen Grenze sein. Die zuletzt gesandten türkischen Truppen sind zur Liga übergegangen.

Diplomatischen Berichten zufolge sind sofort in der ersten Sitzung der in Spaniens Hauptstadt tagenden sogenannten marokkanischen Konferenz Meinungsverschiedenheiten so wesentlicher Natur zu Tage getreten, daß ein günstiger Erfolg der Verhandlungen sehr zweifelhaft geworden ist. Die politischen und handelspolitischen Interessen Spaniens und Englands scheinen mit jenen Frankreichs und

Italiens wenig übereinzustimmen. Wenn Spanien die Ansprüche Marokkos unterstützt, so bedachtigt es, wie man in Paris annimmt, den französischen Einfluß einzuschränken und für sich selbst Vortheil zu ziehen. Bei diesem gefährlichen Spiele könnte aber möglicherweise Marokko allein gewinnen.

Ein aus New-York Ende letzter Woche einge- lausenes Telegramm brachte die Nachricht, daß die zur Präsidentenwahl Delegirten des Staates Illinois in den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem soeben stattgehabten Staatsconvente die Instruction erhalten haben, am 2. Juni in Chicago bei der Ausstellung eines republikanischen Präsidentschaftskandidaten einstimmig ihre Stimmen für den Ex-Präsidenten General Grant abzugeben. Unter gewöhnlichen Umständen würde man annehmen können, daß der Aufstellung des Generals Grant sich nunmehr keine Hindernisse mehr bieten, da die republikanischen Delegirten der drei größten und mit der größten Stimmenzahl vereinigten Staaten, Pennsylvania, New-York und Illinois, instruirirt worden sind, sich für den Ex-Präsidenten zu erklären. Die Agitation der Sequeer Grants innerhalb der republikanischen Partei ist aber so groß, daß diejenigen Delegirten in den genannten Delegationen, welche persönlich gegen Grant sind, den Versuch machen werden, in Chicago zu erklären, daß sie sich durch ihre Instruction nicht gebunden betrachten können und daß ihnen das Recht zusehen soll, ihre Stimmen zu geben wenn sie wollen. Die Sache verspricht überaus interessant zu werden. Es wird nämlich die Gesamtconvention sämmtlicher Staaten von Chicago über die ihnen vorgelegte Frage: „Sollen die Instructionen der Einzelstaaten von ihren Delegirten respektirt werden?“ zu entscheiden haben. Nun läßt sich nicht ohne Weiteres annehmen, daß die Staaten, welche ihre Delegirten instruirirt haben, einstimmig für Blaine, den Hauptgegner Grants, zu stimmen, diese Frage werden. Denn wie in den Grant-Delegationen eine ganze Anzahl Blaine-Männer sitzen, so sind in den Blaine-Delegationen wieder eine ganze Anzahl Personen, die für Grant stimmen möchten. Dieses Umstößen der Instructionen wäre somit ein zweischneidiges Schwert und deshalb wird die National-Convention sich bestimmen, diese Entscheidung zu treffen. Thut sie es nicht, so wird Grant von allem Anfang an die Mehrheit der Stimmen für seine Kandidatur erhalten; thut sie es wider Erwarten ja, so wird in der allgemeinen Auflösung die Partei den Sieg davon tragen, welche über die geschicktesten Führer verfügt, und das ist abermals die Partei des Ex-Präsidenten. Die Parteimachinerie hat sich fast immer noch als stark genug erwiesen, um alle widerstrebenden Elemente zu verböhnen.

Deutschland.

Ueber den Sommerreisepfan Sr. Majestät) erfährt die Wg. Ztg. als Ergänzung zu den neulichen Mittheilungen der „Pro-Corr.“ noch das Folgende: Der Aufenthalt in Gms soll, entsprechend den früheren Jahren, drei Wochen andauern. Er würde also Ende Juni oder Anfang Juli seinen Abschluß finden. Es folgt der Ausflug nach der Insel Mainau im Bodensee, der etwa acht Tage in Anspruch nehmen

folll, worauf sich der Kaiser ebenfalls wie gewöhnlich nach Gastein begibt und drei Wochen dort verweilt. Der Monarch würde demnach Ende Juli wieder in Berlin eintreffen, sich jedoch vorwiegend in Babelsberg bei Potsdam aufhalten, wo auch das eigentliche Hoflager sein würde, um von dort aus im Herbst, seinen hohen Pflichten als oberster Kriegsherr bei den großen Manövern nachkommend, sich abermals auf Reisen zu begeben.

— (Die Kur der Kaiserin) in Baden-Baden ist durch die kühle Witterung so wenig begünstigt worden, daß die hohe Frau sich sogar eine leichte Erkältung zugezogen hatte, welche inzwischen behoben ist, die Auslegung der Kur für einige Zeit aber notwendig erscheinen ließ.

— (Officiös) wird geschrieben: Die in verschiedenen Blättern verbreitete Mitteilung, daß dem Landtage in der nächsten Vorlesung zugehen würden, welche die Frage des Steuererlasses behandeln, glaube ich als unrichtig bezeichnen zu müssen, da in orientirten Kreisen über dergleichen Vorlagen zur Zeit noch nichts bekannt ist. Dagegen wird, wie ich höre, die Herabminderung der Matricularbeiträge für das deutsche Reich, welche für Preußen ca. 4 800 000 Mark betragen dürfte, Veranlassung geben, die Frage der Steuerreform in bestimmterer Form als bisher ins Auge zu fassen. Schon jetzt läßt sich überlegen, daß eine Steuerreform, wie sie im Sinne der Regierung und des Abgeordnetenhauses liegt, erst dann durchführbar wird, wenn aus der Reichskasse möglichst hohe Deduktionsmittel in die Hände der Einzelstaaten fließen können. (Das heißt, es soll und etwas von den jetzigen Steuern nachgelassen werden, wenn wir recht hohe neue Steuern bewilligen.) Ueber die Behandlung der Steuerreform in den Einzelstaaten scheint der preussische Finanzminister sich durch Benehmen mit den übrigen Landesfinanzverwaltungen schon jetzt verständigen zu wollen.

— (Bezüglich der deutschen Colonialpolitik) finden wir eine ebenso interessante als überraschende Nachricht in einer Berliner Correspondenz der Köln. Ztg. Einem Herrn Overbeck, der früher österreichischer Konsul in Hongkong war, ist es gelungen, sich von drei Sultanen auf Borneo das Souveränitätsrecht für einen großen Theil der Nordküste von Borneo zu erwerben. Er hat nun einen Plan ausgearbeitet, Borneo zu colonisiren, und sich damit zunächst an die österreichische Regierung gewandt. Diese war auch, wie Herr Overbeck berichtet, anfangs nicht abgeneigt, auf seine Pläne einzugehen, brach aber die Verhandlungen ab, als der Einmarsch in Bosnien ihre andere Angelegenheiten nahe legte. Er sucht jetzt die deutsche Regierung für seine Pläne zu gewinnen und der Reichskanzler hat sein Interesse dafür ausgesprochen; desgleichen der Chef unserer Administration, da auf der Nordküste von Borneo ein ausgezeichneter Kriegshafen sich befinden soll.

— (Um die Erwerbsquellen in Oberschlesien) zu vermehren und zu verbessern, soll in den dortigen Ackerbau-Districten, in welchen der Nothstand sich vorzugsweise geltend machte, eine Hausindustrie organisiert werden. Um hierfür einen Hilfsfonds zu beschaffen, haben alle Hilfscomités, welche in der verflochtenen Kampagne für Oberschlesien gesammelt, an den Herzog von Ratibor, als den Leiter dieses neuen Unternehmens, ihre Restbestände abgegeben. Wie wir vernehmen, hat das in dieser Weise zusammengebrachte Grundkapital die Höhe von 70 000 Mk. erreicht.

— (Im 8. württembergischen Wahlkreis) (Reutlingen) ist bei der stattgehabten anderweitigen Wahl eines Reichstagsabgeordneten der Kandidat der demokratischen Partei, Bayer, gewählt worden. Nach dem bis jetzt bekannten Wahlergebnis erhielt Bayer 4440, dessen Gegenkandidat von Oest (deutsche Reichspartei) 2079 Stimmen. Das aus einigen Gemeinden noch fehlende Abstimmungsresultat kann an dem Endergebnis der Wahl nichts ändern.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sonnenabendsitzung.) Das Abgeordnetenhaus, das auch heute die zweite Lesung des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesver-

waltung fortsetzte, debattirte den ersten Paragraphen des Entwurfs, welchen man zunächst bei Seite gelassen hatte, so wie diejenigen weiteren Paragraphen (41—48), welche auf die Frage der Verwaltungsbehörden der Stadt Berlin Bezug haben. Die Debatte über alle diese Paragraphen wurde zunächst zusammengefaßt. Der §. 1 setzt fest, daß die alte Einteilung des Staatsgebietes in Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen bestehen bleibt, nur soll die Stadt Berlin aus der Provinz Brandenburg ausscheiden und einen Verwaltungsbezirk für sich bilden. Die ferneren Paragraphen setzen fest, daß der Oberpräsident der Provinz Brandenburg zugleich Oberpräsident von Berlin sein soll und auch für den Stadtkreis Berlin an Stelle des Regierungspräsidenten fungiren soll. Dem Polizeipräsidenten verbleibt die Wahrnehmung der Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung im bisherigen Umfange. An die Stelle des Provinzialrathes tritt der Oberpräsident resp. der zuständige Minister. Für die streitige Verwaltungssache soll ein besonderes Bezirks-Verwaltungsgericht für Berlin eingerichtet werden. Drei Mitglieder desselben werden vom Magistrat gewählt. Die Abgg. Zelle und Genossen (Fortschritt und nationalliberal) beantragen, daß der Oberpräsident auch diejenigen Geschäfte der Landespolizei wahrzunehmen habe, in welchen in der Regierungsbereitschaft die Mitwirkung des Provinzial- und Bezirksrathes eintritt. Sie wünschen ferner die Einrichtung eines Bezirksrathes, der aus dem Oberpräsidenten, einem vom Minister des Innern für die Dauer seines Hauptamtes in Berlin ernannten höheren Verwaltungsbeamten und aus vier Mitgliedern besteht, welche vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Abg. Heppel (Nach in Politikpräsidium von Berlin) ist gegen den Antrag Zelle, der den umliegenden Ortschaften Lasten aufbürde, ohne daß sie an allen Vortheilen der Zugehörigkeit zur Hauptstadt Theil hätten, man möge sie vielmehr in den Communalverband Berlins völlig einverleiben. Der Minister des Innern war mit der Idee einer Provinz Berlin nicht einverstanden; es würde einem solchen organisatorischen Gebilde die zur Lebensfähigkeit erforderliche Gleichartigkeit der Theile fehlen, zudem würde es zu einer unzutraglichen Häufung der Behörden führen. Dem Verlusche, in einem von Magistrat und Stadtverordneten gewählten Bezirksrath der autoritativen Verwaltungsbefugnis des Polizeipräsidenten eine Selbstverwaltungsbehörde an die Seite zu stellen, legte der Minister des Innern den bestimmten Widerspruch entgegen, indem er betonte, daß der Bezirksrath als Aufsichtsinstitution nicht von denselben gewählt werden könne, welche er zu beaufsichtigen habe. Der Antrag wurde abgelehnt und zwar — durch eine Minorität. Der Fall dürfte in der Geschichte der Parlamente wohl einzig dastehen. Wie es kam, daß mehrere Abgeordnete, welche für den Antrag stimmen wollten, bei dem „Gammelsprung“ am Eintreten durch die „Saal-Thür“ bis zur Feststellung des Abstimmungsresultates verhindert wurden, mag der Kolobd wissen, dessen Laune es herbeiführte. Da die Rechte einer Wiederholung der Abstimmung widersprach, so mußte man es sich eben gefallen lassen, daß der Berliner Bezirksrath durch eine offensbare Minderheit fortgesetzt worden war. Dagegen setzten es die Antragsteller durch, daß dem Polizeipräsidenten nur die Orts- und landespolizeilichen Befugnisse belassen, die unter Kompetenz der Selbstverwaltungsorgane fallenden Geschäfte aber dem Oberpräsidenten übertragen wurden. Desgleichen gelang es, die Aufsicht über die kirchlichen Angelegenheiten dem Polizeipräsidium, dem sie die Vorlage zuertheilt hatten, zu entreißen und ebenfalls in die Hand des Oberpräsidenten zu legen. Die auf die Verwaltung von Berlin bezüglichen Bestimmungen wurden sämmtlich — bis auf die hervorgehobenen Punkte unter Annahme der Commissionsbeschlüsse erledigt. Die Weiterberathung vertagte das Haus auf Montag.

Provinz und Umgegend.

— In unserer Nachbarstadt Halle ist dieser Tage eine polizeiliche Verordnung bezüglich der Aufstellung, Beschaffenheit und Reinigung der Bierdruck-

apparate (Bierpressionen) veröffentlicht worden, welche manchem Gastwirth einen gelinden Schrecken einflößen dürfte. Sie stützt sich auf das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Berlin und den Erlass des Cultusministers vom 26. Februar d. J. U. A. wird bestimmt: Die Luft ist aus dem Freien, entseht von Abtritten, Rißlösen u. s. w. zu entnehmen. Die Filtration der Luft hat mittelst Baumwolle, welche mindestens alle 14 Tage erneuert werden muß, zu erfolgen. Zwischen Luftpumpe und Windkessel ist ein Desinfectant aufzustellen. Für das Bier ist eine Rohrleitung von reinstem Zinn nebst Einschaltung einer Glasröhre anzubringen. Die inneren Röhren müssen mindestens 10 mm weit sein. In dem Spundabfuge ist ein Ventil anzubringen, um den Rücktritt des Bieres in den Windkessel zu verhüten. In der Nähe der Biertrabe ist ein Indicator behufs Luftregulierung aufzustellen. Der Luftdruck ist auf höchstens eine Atmosphäre zu beschränken. Die Benetzung von Kohlenfäden als Druckgas ist bei derartigen Apparaten von einer besondern polizeilichen Genehmigung abhängig, da diese Verwendung in sanitärer Beziehung höchst bedenklich und ausnahmsweise nur da gestattet ist, wo hinreichende Gewähr dafür geleistet wird, daß Sachverständige die Darstellung der Kohlenfäden und namentlich das Auswaschen derselben unter Beobachtung aller Cautele in die Hand nehmen. Eine Reinigung der Apparate, und zwar entweder durch das Durchtreiben von Wasserstoff oder das Durchlaufenlassen gereinigter Soralauge mit reichlichem Nachspülen von reinem Wasser hat regelmäßig, womöglich täglich, jedoch mindestens wöchentlich einmal zu erfolgen. Polizeiliche Revisionen werden die Ausführung dieser Vorschriften überwachen.

— Der vom königl. Schwurgericht zu Halle a. d. S. wegen Mordes (an dem Kaufmann Schumann und dessen Stiefsohner in Delitzsch) verurtheilt zum Tode verurtheilte Brunnennmacher Wurzer aus Laue ist mittelst allerhöchsten Erlasses vom 3. d. M. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

— Am 1. Juni ergreift das Komitee der deutschen Wollenindustrie-Ausstellung in Leipzig Besitz von der Ausstellungshalle auf dem Königsplatz, da dann ohne Verzug die Herstellung derselben für die Zwecke der letztgedachten Ausstellung, deren Eröffnungstermin auf den 1. Juli festgesetzt ist, zu beginnen hat. Das zweite große Ausstellungsgelände auf dem unmittelbar anstossenden Postplatz ist so ziemlich fertig und es macht der umfangreiche, dabei aber zierliche und elegante Holzbau einen recht geschmackvollen Eindruck. Gegenwärtig find in dieser zweiten Halle bereits eine Anzahl Fabrikanten, welche große Maschinen ausstellen, wie Vorkist in Berlin u. A., damit beschäftigt, die Fundamente herzurichten.

— In der Verwaltung des ersten Leipziger Bergnütungs-Etablissements, des Schützenhauses, ist nach einer Mitteilung des Weissen. Arb. eine Krisis eingetreten, indem der bisherige Pächter sich außer Stande erklärt hat, die Verwaltung auf eigene Rechnung weiter zu führen. Wie man vernimmt, ist ein Arrangement berath getroffen worden, daß die Gläubiger, deren bedeutendster ein Bierbrauer in Erlangen ist, den Pächter Herrn Kühnrich als Administrator eingesetzt haben und die Bewirtschaftung auf ihr eigenes Condo weiterführen lassen. Das sehr unglückselige Sommerwetter in den beiden letzten Jahren hat für das Schützenhaus, welches namentlich auf die fleißige Benutzung seiner großen Gartenanlagen seitens des Publikums angewiesen ist, wie es scheint, die Krisis herbeigeführt. Möglicherweise ist auch der Pächter, der nicht weniger als 36 000 Mark trägt, zu hoch ge-

— Wie man der Magd. Ztg. aus Eisenach schreibt, war der Pfingstverkehr diesmal dort be-
lebter als in den letzten Vorjahren; man schätzt die Zahl der Festpilger nach der Wartburg und sonstiger Umgebung Eisenachs auf 9—10 000; die Thüringische Eisenbahn hat viele Ertragszüge einlegen müssen, um die vielen Reisenden zu befördern. Auch in anderen Theilen Thüringens war der Festverkehr sehr belebt.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Landwirthschaftlicher Verein für Merseburg und Umgegend.

Sonntag den 30. Mai cr., nachmittags 3 Uhr,
in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Vortrag des Herrn Dr. Behrend — Halle.

- 1) Wie entstand unsere Ackererde?
 - 2) Wie verändert sie sich durch die Kultur?
 - 3) Wie können wir sie auf ihrer ursprünglichen Fruchtbarkeit erhalten?
- Die geehrten Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand. 3. V.: Haase.

Alle medicinischen Seifen, als: Borax-, Carbol-, Camphor-, Theer-, Ziftennadel-, Krankenheiler-, Panama-, Schwefel-, Glycerinseifen, Kräutersaife, Gallseife zur kalten Wäsche, Silberputzseife.
Alle Sorten Toilettenseifen, als: Glycerinseife in Stücken und Niegeln, Cocoseife, Blumenseife in den verschiedensten Gerüchen, Parfäuserseife.
Extrakte, englische, französische und deutsche.
Pommaden in Büchsen und Stangen.
Klettenwurzelsöl und **Saarsöl**.
Honigwasser, bestes Mittel zur Entfernung der Schuppen und Stärkung der Kopfhaut

empfeht

die Droguen- und Farbewaaren-Handlung

Oscar Leberl,

Burgstraße 16.

Grube „Paul“ von A. Riebeck, Luckenau bei Teuchern.

A. Riebeck'sche Drechkohlensteine

kann ich für diese Saison ihrer höchst intensiven Heizkraft, sowie ihrer sonstigen ganz vorzüglichen Beschaffenheit wegen mit allem Rechte bestens empfehlen.

Mit Proben stehe ich gern zu Diensten.

Preise stelle bei Waggon-Ladungen von 200 und 100 Ctr., sowie bei einzelnen Tausend billigt.

Heinrich Schultze,

H. Ritterstraße Nr. 17.

Abonnements-Einladung auf

DER BAZAR

Illustrierte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2¹/₂ Mk. (3 Gros. 35 c. — in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern u. Moden u. Handarbeiten,	24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung,	24 Beilagen.

12 colorirte Modenbilder.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weltverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Abonnenten aller Art an die Hallschen, Weissenfelder, Naumburger etc., überhaupt an alle existierenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedit., von J. Barck & Co. in Halle, S.

C. Schulze,
Presskohlensteinfabrik,
Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
offerirt vorzüglichste Sommerwaare und berechnet bei Entnahme von einzelnen Fuhren 10 — Mk. ab Fabrik incl. Ladegeld, 11,50 „ „ frei Stall,
10000 St. u. mehr 9,50 „ ab Fabrik incl. Ladegeld, 11 „ „ frei Stall,
25000 „ „ „ 9 „ ab Fabrik incl. Ladegeld, 10,50 „ „ frei Stall.

Alle Fuhren,
schwere und leichte, werden angenommen bei Karl Fischmann, Dem 10.
Auch sind daselbst gute Speisefartoffeln in Centnern und einzeln zu verkaufen.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorrätzig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28

Zu Bauzwecken
empfeht
Träger, Säulen, Eisenbahnschienen, complete Stalleinrichtungen.
C. F. Meister.

Klageformulare,
Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbeihilfe, sowie Executionsantrags-, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorrätzig
Th. Wöhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Siehe zu eine Beilage.

Mälzerstraße 10. Mälzerstraße 10

Feldstühle

in allen Größen empfiehlt billigt
A. Fischker, Drechslerstr.

Frischer Kalk

stets vorrätzig bei Ferd. Dietrich's Ww., Merseburg. Rühnerstraße 1.

Merseburger Landwehr-Verein

Der Krieger-Verein zu Lochau hat uns zu feinem Sonntag den 30. Mai cr. stattfindenden Jagdnachmittag eingeladen.

Kameraden, welche sich einer zu dieser Festlichkeit entsendenden Deputation anzuschließen beabsichtigen wollen, dies baldigst dem Schriftführer des Vereins, Kamerad Schmalz — Rosenthal — anzeigen.

Das Directorium.

Feuerwehr-Übung!

Donnerstag den 27. d. M., abends 8 Uhr.
Versammlungsort: Geräthshaus.
Der Feuerlöschdirector.

„Gute Nacht Händchen!“
auf der Funkenburg.

Donnerstag d. 27. d. M. abends 8 Uhr,
in der Kaiserhalle.

Tagesordnung: 1) Wahl eines Bibliothekars, 2) Beschlußfassung über den eruchten Antrag Nr. 2 der vorigen Tagesordnung, 3) Verschiedene Mittheilungen.
Es wird ersucht, sämtliche Bibliothekbücher mitzubringen.
Der Vorstand.

Tivoli.

Dienstag den 25. Mai. Zum ersten Mal

Die Valentine.

Schauspiel in fünf Akten von Gustav Freitag.
Die Direction.

Sommertheater Funkenburg

Dienstag den 25. Mai. Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: Gute Nacht Händchen! oder: Rausch bei feinen Feinden mehr. Historisches Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.

Indem wir den geehrten Blättern um eine Wiederholung dieses vortheilhaften Stückes nachkommen, erlauben wir uns nochmals ganz besonders darauf aufmerksam zu machen.

Die Direction.
NB. Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.

Funkenburg.

Mittwoch den 26. Mai 1. Abonnements-Concert
Anfang abends 7¹/₂ Uhr.
C. Schütz, Königl. Musik Director.

Theater (Funkenburg).

(Eingelaut.) Wir wollen nicht unterlassen, die gesammte Publikum auf die heute stattfindende Wiederholung des in jeder Weise ausgezeichneten Stückes: Gute Nacht Händchen! zu verweisen. Wer sich einen wirklich genussreichen Abend verschaffen will, veräume nicht, zu diesem Stück anzukommen.
A. M. D. N. S. S.

Ein ordentliches Dienstmädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wird zum 1. Juli gesucht
Burgstraße 11.

Eine gesunde Amme sucht soleich
Frau Steinbach, Hebamme,
Dom 11.

Eine Korallenkette ist verloren worden; gegen Belohnung abzugeben bei
A. Gendel, Delgrue.

Ort der Handlung: Berlin, theatre americain.
Er: Du gehst weg Amalthea?
Sie: O, dieser Anblick ist zu stark für meine Nerven.

Durchschnitts marktpreise vom 16. bis mit 22. Mai 1880.

Weizen, pr. 100 Kilo	22 6	Schweinefl., pr. Kilo	1 2
Roggen do.	17 94	Schöpfenfl. do.	1 1
Gerste do.	18 —	Salzfleisch do.	2 8
Hafer do.	15 —	Butter do.	1 1
Erbsen, do.	22 —	Eier, pro Schöck	2 8
Linien do.	32 —	Bier, pro Liter	6 8
Bohnen do.	20 —	Weinwein do.	7 8
Kartoffeln pr. 100 Rl.	5 75	Hen, pro 100 Kilo	5
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 Kilo	5
Schafschfleisch do.	1 10		

Marktpreis der Herten in der Woche vom 16. bis mit 22. Mai 1880.
pro Stück 10,50 Mark bis 13,50 Mark.

Fernrohr das Unglück gesehen, eilig zu Hilfe geeilt und in seinem Rasth die sechs Erstickten gerettet und in sein Haus gebracht hätte, wo sie sich unter sorgfältiger Pflege erholen. Der Direktor Krönig wollte in Braunschweig und wurde sofort telegraphisch nach Konstantz gerufen.

(Zur neuen Orthographie.) In Minden war bei der königl. Regierung Abtheilung für Schulen u. entsprechend dem Erlaß des Kultusministers v. Puttkamer, auch die neue Orthographie eingeführt worden und das Amtsblatt hatte sich derselben bedient. Jetzt ist, nach der „Westf. Ztg.“, seitens des Präsidiums allen Beamten anbefohlen worden, sich in Zukunft wieder der alten Schreibweise zu bedienen.

(In der Berliner Fischereiausstellung.) In den ersten Tagen sind etwa 1 1/2 Fuß langes und 12 Zoll dicke Plankenfisch aus einer mit Ruder beschlagenen Schiffswaune eingeliefert, an welchem sich ein durch die starke Binde 10 bis 12 Zoll in das Fischholz eingedringenes hornfarbiges Knochenstück zeigt. Ein dabei befindliches Schriftstück giebt folgende Erklärung: Am 25. März v. J. wurde das Schiff „Marie“ auf hoher See im Ocean von einem Seemann angegriffen und so heftig erschüttert, daß der am Steuer beschäftigte Mann taumelnd fahren lassen mußte. Als die „Marie“ später auf der West einer Reparatur unterzogen ward, fand man jenes in die Wanken tief eingeeohrte Knochenstück, welches der Zoologe Professor Peters für einen Theil des Kiefers eines riesigen Säugeschies hält, da Zähne anderer Seungeheuer eisenbeinartig sind.

(Ein netter Hausverwalter.) Ein Gärtner in Hoyerwitz bei Dresden war von zwei berliner Damen als Hausmann zur Bewachung ihrer Villa engagirt worden. Dies Vertrauen größlich mißbrauchend, verschwand der Gärtner mit dem gemieteten Mobilar und sonstigen Inventarium der Damen. Das entwendete Gut ließ er durch ein Dresdner Speditionsgeschäft zunächst nach Triest und von da durch den Triester Lloyd nach Ansel Ghios schaffen, wo er es bei einem Kaufmann gegen den Betrag von 400 Francs lombardirte. Eben als der Dieb eine Stellung als Chef eines Bergwerks anzutreten im Begriff war, wurde er von den türkischen Behörden verhaftet, zurücktransportirt und im März dieses Jahres vom Dresdener Gericht verurtheilt. Zur Steuer der Wahrheit sei anerkennend mitgetheilt, daß sämtliche gestohlene Sachen in vollkommenem gutem Zustande vor einigen Tagen an die Besitzer in Berlin eingeliefert worden sind.

(Ein verunglückter Tourist.) Vorigen Sonntag Morgen besah ein Wiener Tourist, wie viele Andere, ohne Führer den Schneberg. Am Abend lag er mit tödtlichen Wunden bedeckt im Wirthshause „Zum Kaiserbrunnen“, wohin ihn mittelbare Menschen gebracht hatten. Beim Abstieg war der Tourist von einem jähen Abhang gestürzt, und obwohl Hilfe zufällig reich bei der Hand war, dirfte sie doch nicht ausreichend sein, um den Armen am Leben zu erhalten.

(Der 24jährige Seiltänzer Thompson.) genannt der Belieger Blonbin, stürzte am 20. d. M. in Pest in der Schiffsplätte, kurz vor Schluß der Vorstellung, vom Seile, und wurde fast tot in das Spital geschafft. Man sagt, er habe vor der Vorstellung viel getrunken.

(Ueber ein unerhörtes Vubenstück) wird dem „Proger Tageblatt“ aus Przibram Folgendes gemeldet: Vor wenigen Tagen brachten zwei elegante Herren in die Kirche am heiligen Brager sechs Kerzen und übergeben dieselben als Spende für die Kirche dem Pfarrer. Drei der Kerzen wurden sogleich aufgesteckt und angezündet. Als eine derselben bis zur Hälfte abgebrannt war, fiel sie plötzlich herab und zerbrach; zugleich fiel jedoch eine Dynamitpatrone heraus, und die Untersuchung der anderen fünf Kerzen ergab als trauriges Resultat, das auch in diesen Dynamitpatronen eingeschlossen waren. Bei dem Umfalle, daß die Kirche gedrängt voll Vandalen war, hätte ein Unglück nicht ausbleiben können. Nach den feuerfesten Thüren wird eifrig gefahndet.

(Ein versunkenes Dorf.) Türkische Wälder melden, daß während eines Erdbebens, welches vor etlichen Wochen stattfand, das Dorf Heleddi, in der Nachbarschaft von Sinope, vom Meere gänzlich verschlungen wurde. Nicht eine Spur ist von seinen 60 Häusern und der Moschee geblieben. Die Einwohner waren indeß alle im Stande sich zu retten.

(Briefe vom Kap) melden, daß die Kaiserin Eugenie während ihres Aufenthaltes in Durban das gleiche Zimmer im Regierungsgebäude bewohnen, im gleichen Wagen ausfahren und am gleichen Tische ihre Mahlzeit einnehmen werde, wie Prinz Louis Napoleon gethan. In den landesüblichen Wagen reisend, sollte die hohe Frau Hypothese, wo der Prinz getödtet wurde, am Jahrestage seines Todes erreichen. Um die Stelle, wo die beiden Truppiers begraben liegen, welche mit dem Prinzen gefallen sind, ist ein Graben gezogen, hinter welchem sich eine Mauer erhebt; dieser kleine Kirchhof ist mit Bäumen und Beilchen bepflanzt. Gebuda, der Führer der Julus, welcher den Prinzen und seine Partei angriff, hat in Gegenwart von Major Stabb das feierliche Versprechen erteilt, daß die Gräber niemals vernichtet werden sollen.

(Missionsleben in Südafrika.) Wohl keine Mission ist schwerer zugänglich der Befragung als die Kaffern. Sie lieben materielle Vortheile mehr als intellektuelle. Erzählt man dem Kaffer etwas aus der Bibel, so fragt er: Bonile wena? Hast Du es gesehen? Da man nun vermeined antworten muß, mit „ca“ (Nein), so jagt er selbstzufrieden: „Wie willst Du, daß ich Deine Er-

zählung glaube, da Du doch nicht selbst bei der Handlung mit gegenwärtig warst?“ — Der rebellische König kreuzte ein Galea, wurde seit langen Jahren von den Missionären bestürmt, aber vergebens. Jüngst äußerte er zu einem Hauptlinge: „Die Missionäre (Unselbstige) sprechen immer von einem gewissen Jesus, der in die Welt kam, um sie von den Sünden zu erlösen. Die Weisen (Kunslungen) müssen sehr sündhaft gewesen sein, weil er ihnen erscheinen mußte. Uns ist er nicht erschienen, deshalb haben wir alle Ursache, anzunehmen, daß er mit uns zufrieden war. Dafür, daß er ihnen so viel Gutes gethan, haben sie ihn zuletzt gekreuzigt. Wenn er zu uns gekommen wäre, wir hätten ihn gewiß besser behandelt.“

(Eine künftige Antwort.) Die kaiserliche Banonita, meldet: Dieser Tage starb im hiesigen Militärspital ein Soldat und wurde mit den üblichen militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Condukt unterschied sich jedoch dadurch von andern dergleichen Gelegenheiten, daß das angediente Militär mit aufgepflanztem Bajonet dem Sarge folgte. Einem höheren Offizier fiel dieser Umstand auf und er stellte darob den führenden Corporal mit folgenden Worten zur Rede: „Wissen Sie denn nicht, daß man zu einem Condukt nicht mit aufgepflanztem Bajonet auszieht?“ Der Corporal salutirte und erwiderte hierauf: „Ja wohl, ich weiß es, aber ich melde gehoramt, daß der Verforbene ein Aerkant war, und daß wir darum das Bajonet aufpflanzen mußten.“ In Militärkreisen hat diese merkwürdige Antwort große Heiterkeit erregt.

(Ein Weibhierspruch.) Bekannt ist jener bairische Vierpsund, welcher das Lob dieses Getränkes ausschließlich in Wörtern, die mit B anfangen, verknüpft. In der Straßburger „Union“ finden wir einen Weibhierspruch mit den Anfangsbuchstaben W, welchen wir zu Ruh und Frommen der würdigen Weibhieserinnen hiermit zum Besen geben. „Willkommen, wer willtliches Weibhieser wünscht! Weibhieser werden wohl wenige Wesen wie werthvolle Waare wahrschast würdigen. Weshalb? Wisse, weil weizenes Weibhieser wunderbar wirkt. Willtunen wie Weisen wohlthut, willten Weibhieser wegnimmt, weisevolle Weismuth, wonnige Wohlthut, willg wechselnde Worte, wohlgefallige Werke wie wönzige Wallungen wech, Wangen und Waden wärmt. Wels? willtunswenigste Wohlthat! Wer wird Wasser wönzigen wollen? Waldel, Wallache, wohnsinnige Wiederläufer, welle Wasserkröten, wimmelnde Wärrner, windige, wetterwendige Wichte, weizelschöpfige Wüchere! Während wüste Weidenrinne wieder wanken, wadeln, wirbeln, wägen werden wie weiland Wendenbögen Benzal, Weala Weia wimmern werden wie Wagners Walsüren. Werther Wirth! Wankelmüthige, weizliche Walschweiber wönzigen, Wohlgeschmack wönzigen, Wachteln, Walmüsse, Waldmeisterbolwe wie woblgeses Rambier. Wir würdigen, waidlichen, wahrhaften Weisen — werde wüles, wüthenbes Wetter, werde warmer Westwind — wiederholt winterfühles Weibhieser, warme wiener Wärrer, würzburger Wüboraten, Wachsolder, Wermuth wie Würfelwurfl! Wüdrigenfalls Wüchle!“ — O Weh!

(Das Kopftuch der Braut.) eine siebenbürgische Geschichte. Vor einigen Tagen trat ein junges Brautpaar in Sepsi-Scant-Ghögry in einen Laden, um eine Haube zu kaufen. Die Braut fand eine solche nach ihrem Geschmack; während der Bräutigam den Preis dafür auf den Abendlich zählen wollte, verlangte sie, er möge auch ein buntes Kopftuch, das ihr überaus gefalle, für sie kaufen. Er wollte von dem Kopftuch nichts wissen; sie beharrte auf ihrem Wunsch und er wollte nicht nachgeben; es kam zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß sie ihn hiesig ließ und fortzante. Der Bund der durch priesterlichen Segen nach einigen Tagen fürs Leben hätte die Weibe erlangen sollen, war im Abend jählingz gelöst worden. Er ließ sich durch diesen brüsten Bruch nicht beirren, freite sofort um die Hand einer andern golden Dorfschönen und fand Ertrag für sein verlorenes Paradies in der neuen Braut, welcher er nicht nur dieselbe neue Haube, sondern auch „Trug“ der früheren Braut auch das vier verweirte bunte Kopftuch kaufte. Letztere aber fühlte sich hierdurch so empfindlich gekränkt, daß sie sich in ihrem Dorfe, in Arlos, aus Kummer erhängte. Die Verurthe wurde unter großer Theilnahme zu Grabe geleitet. Ihr gewellener Bräutigam aber wurde hierüber von Neue so ergriffen, daß er sich gleichfalls erhängte.

(Der Zwed heiligt die Mittel.) kein Wunder, daß die von den Frommen Americas veranstalteten Versuche, die gläubige Gemeinde zu recht zahlreichem Kirchenbesuch heranzuziehen, manchmal recht draustich ausfallen. So mietzel jeden Sommer in Boston ein Prediger einen Dampf- und fährt Sonntags mit seinen Vändächtigen nach einer umweit vom Strande gelegenen reizenden Insel. Einzelne Secten in New-York wärzen ihre Predigten durch Vorseigen von Bildern, Kreidezeichnungen, ja in neuerer Zeit hat man angefangen, auch Delgenilde auf die Kangel zu bringen. Selbst die physischlichen Wissenschaften sind in den Dienst der Kirche getreten. So hat der bekannte Episkopalprediger Dr. Tung jr. in New-York in seiner Kirche einen „Evangeliumsgarten“ eingerichtet, dessen zahlreiche Fontänen, Blumenbeete u. dgl. m. eine zahlreiche Menge herbeiloden. Als Hauptfache aber fungirt eine Mächterie, die große Fächer in Bewegung setzt, um den Vändächtigen an heißen Tagen frische Luft zuzufächeln. Und trotzdem klagen jene Herren immer nach über geistige Anbolenz!

(Mir oder Mich?) In einer kleinen Stadt wurde von einer wandernden Schauspielertruppe „Don Juan“

aus ihrem Fenster herab schmelzend vernommen: „Mann ohne Wort und Glauben, Willst Du den Trost mich tauben?“ „Mir, mir,“ erdönte es plötzlich im ganzen Hause die geängstigte Sängerin begann von Neuem: „Mann ohne Wort und Glauben, Willst du den Trost mich rauben, Der mir noch anreicht hält.“ „Mich! mich!“ erwiderte es wieder und bei jedem Versuche dieser Art schritt das Publikum als donnernd vorbrecht ein. Als aber der Arm immer häufiger und toller war, auch wohl einzelne Waldhornstimmen mit schallendem Lächler zur Ruhe verweisen wurden, rief endlich der Pöbel gefommiffar des Dets, auf einer Bank, mit hochgehendem Gesicht: „Meine Herren, ich bitte mich Raub an!“ — „Mir! mir!“ dröhnte es jubelnd von allen Seiten und der Polizeimann verließ ingrimmig die Rednerbühne, besah den Vorhang fallen zu lassen und schloß unter allgemeinem Gelächter die herabgewürdige Puer.

Angaben.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dem. Getrauet: der Maurer F. W. Albrecht mit Frau C. C. geb. May. — Verdrigt: den 22. Mai die einzige Tochter des Maurez Albrecht.
Stadt. Getauft: Emma, T. des Hrnbar. Schumann; Emma Martha, T. des Maurez Kod; Heinrich Ernst, S. des Hrnbar. Göge; Marie Martha Helen, T. des Schlossermeist. Frauenheim. — Getrauet: der Papiermacher J. A. Wulstich hier mit Frau U. C. geb. Trillhaae; der Hrnbar. C. R. Müller in Biedersdorf mit Frau Fr. W. geb. Pöhlke hier. — Verdrigt: den 21. Mai die nachgelass. Witwe des Hrnbar. Knoblach; den 24. die älteste T. 2. Ehe des Epistelm. Mannmann.

Gottesackerliche: Donnerstag nachmittags 11/2 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinen. Neumarkt. Verdrigt: den 21. Mai der Hrnbar. Spott; den 23. Mai ein anzerhler. S. Altenerb. Getrauet: der Kaiserl. Postrevisor Vatermann hier mit Frau geb. Fuchs; der Königl. Civil-Superintendent Feiger hier mit Frau geb. Deper; der Hrnbar. Martin mit Frau geb. Hipp. Verdrigt der Defonon Leubner; die T. des Hrnbar. Doren Trommler; die T. des Magazinderwalters Dors.
Heute Abend 1/2 7 Uhr entlichlich sanft und ruhig nach längerem Schwere Leiden meine liebe Tochter und meine liebe Schwester

Anna
im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre.
Diese Trauernachricht widmen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Weileid.

G. Zrommler, Reg. Rote
nebst Kinder.

Merseburg, den 22. Mai 1880.
Die Verdrigung findet Dienstag Nachm. 2 Uhr statt

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Theilnahme bei unserem Verluste herzlichen Dank.
Merseburg, den 21. Mai 1880.

G. N. Ritter u. Fran.

Ueber die Einwendungen, welche gegen den erweiterten Bebauungsplan hiesiger Stadt Section III, unvollständig angrenzende Theile der Leids, Rauchhäuser und hiesigen Straße, die Höhlenscheunen, Marienstraße und hiesig zum Bahnhofs verlängerte Bahnhofsstraße, erhoben waren, ist endgültig beschloffen. Es wird daher die 2. Juli 1875 förmlich festgestellt. Derselbe liegt vom 25. d. Mts. ab im Communalbüreau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.
Merseburg, den 21. Mai 1880.

Der Magistrat.

Um die Nachricht von dem Ausbruch eines Feuers in hiesiger Stadt möglichst schnell und möglichst grommlich zu verbreiten und den Betroffenen den unter Umständen weiten Weg zur Polizeistunde zu ersparen, haben wir bei den nachfolgend aufgeführten Herren mit deren Einverständnis „Feuermeldebellen“ eingerichtet, die durch ein entprechendes Schild gekennzeichnet werden:

- 1) bei Seifenmeister Seydewitz, Gotthardtstraße 31
- 2) „Rehraturator Koye, Sand 7
- 3) „Kochhändler Hippo, Weizenseitstraße 12
- 4) „Rehraturator Pirtich, Weizenseitstraße 23
- 5) „Foderfabrikant Kummel, Delgenle 12
- 6) „Kaufmann Kade, Doppelhof 10
- 7) „Rehraturator Wähner, Oberaltenburg 16
- 8) „Bädermeister Hüthel, Unteraltenburg 60
- 9) „Stellmachermeister Bauer, Karststraße 3
- 10) „Gastwirth Fleischhauer, Bahnhofsstraße 2 (Gasanstalt)
- 11) „Fellenhaaremeister Schmidt, Feidrichstraße
- 12) „Bädermeister Elbe, Neumarkt 48
- 13) „Schneidemeister König, Neumarkt 11

Falls von dem Ausbruch eines Schandenfeuers sofort den nachfolgenden Feuermeldebellen Nachricht zu geben, so werden hier aus wird alddam die weitere Alarmierung bewirkt werden.
Merseburg, den 20. Mai 1880.

Die Feuerlösch-Deputation des Magistrats.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
H. Köhler, gr. Ritterst. 28.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 82.

Dienstag den 25. Mai.

1880.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 reis. 42 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Betreffs der Stellung der Parteien zu dem Gesetzentwurf über die discretionäre Gewalt der Regierung gegenüber den Majestäten hört das Berl. Tglb., daß der Minister Rath es abgelehnt hat, eine Wahl für die parlamentarische Kommission zur Vorberathung des neuen Gesetzes anzunehmen und sich in Abgordnetenkreisen privatim ziemlich unumwunden gegen die neue Kirchenvorlage ausgesprochen hat. Er macht kein Hehl daraus, daß mit Ausnahme dieser Vorlage nichts mehr von den Majestäten übrig bleiben würde. Inzwischen läßt sich noch immer kein klares Bild von der definitiven Stellung der maßgebenden Fraktionen entwerfen. Jedenfalls darf man sich von der anscheinend durchaus ablehnenden Haltung, welche die liberale Presse der Vorlage gegenüber einnimmt, nicht täuschen lassen. Das Centrum beschäftigt die Vorlage in allem ihm nicht genehmen Punkten zu amen- diren und wird außerdem noch diejenigen Zusätze in die Vorlage hineinzubringen suchen, welche es für notwendig erachtet. Die Zahl der National- liberalen, welche sich dem Gesetze gegenüber ablehnend verhalten, ist größer, als man anfänglich angenommen hat. Die Nationalliberale Correspondenz giebt dieser Stimmung augenscheinlich freudigen Ausdruck, wenn sie schreibt: „Eine harte, unerkautliche Koft ist es, welche dem Landtage mit dem Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze geboten wird, wir würden uns gründlich den Magen daran zu verderben. Wie die Verhältnisse aber einmal liegen, können wir gleichwohl nicht den Standpunkt als prinzipieller Ablehnung einnehmen. Wir dürfen uns der Pflicht nicht entziehen, nach allen Seiten hin mit vollster Unbefangenheit zu prüfen, ob und mit welchen Modalitäten und Einschränkungen dieser eigenartige Gericht sich allenfalls wird sich unterwerfen lassen.“ Auch in der Fraktion der Freikonservativen finden sich ein- schneidende Elemente, die nicht gesonnen scheinen, für un- veränderte Annahme der Vorlage zu stimmen, sie vielmehr einige Artikel ganz ausmerzen, andere abmildern wollen. Anfangs dieser Woche dürften die Besprechungen über die Vorlage in allen Fraktionen beginnen.

Der vom dritten und vierten Bundesrathsaus- schuß über die Anträge Preussens und Hamburgs, betreffend die Einverleibung Altonas in das Zollgebiet, gemachte Vorschlag, die Einverleibung zu beschließen, wurde am Freitag in der Plenar- Sitzung des Bundesraths angenommen.

Die Kölnische Zeitung bringt folgendes Privat- Telegramm aus Rom vom 22. Mai: „Der Weg, welchen die preussische Regierung mit dem Staats- ministerial-Beschluß vom 17. März und der Vor- lage über die Majestäten betreten, hat nicht den Erfolg, den die päpstliche Kurie, Kardinal Capobianchi hat den Auftrag erhalten, der preussischen Regierung zu eröffnen, daß der Papst das

facultative System, für welches sie sich entschieden hat, mißbilligt, und in die Folge dessen die in dem Breve an den Erzbischof Melchers bezüglich der An- erkeennung der Priester-Ernenennung gemachte Concession zurücknimmt und für un- gültig erklärt.“

Somit nicht die englische Throntrede und die Abregirbarte mit ihrem ministeriellen Programm- ziele die Aufmerksamkeit der Politiker in Anspruch nimmt, bildet die „Vostschafierkonferenz“ den aus- schließlichsten Gegenstand aller Gespräche und ist in erster Linie bemüht, Ordnung in das Chaos der hierüber durch die Luft schwebenden Gerüchte zu bringen. Es steht beinahe fest, daß das Ka- binet von St. James für den Fall, daß die Poste weitere Schwierigkeiten gegen den Zusammentritt einer technischen Territorialkommission zur Regu- lation der griechischen Grenzfrage erheben wollte, den Vorschlag gemacht hat, zur Austragung der poli- tischen Seite dieser Angelegenheit eine Vostschafier- konferenz anzuberaumen. Die Mächte sind auf diesen Vorschlag bereitwillig ein- gegangen und haben demselben eine andere, er- weiterte Fassung dahin gegeben, es möge einer solchen Konferenz die Erledigung aller noch unau- geführten Bestimmungen des Berliner Vertrages, also nicht bloß diejenigen auf Griechenland Bezug habenden, unterbreitet werden. Da nun die Vor- lage eine bestimmte Erklärung noch nicht abgegeben, sich auch den Mächten gegenüber noch nicht außer Stande erachtet hat, alle jene Bestimmungen durch- zuführen, so konnte ein positiver Antrag bisher noch nicht gestellt werden. Derselbe wird aber in der That von allen Mächten als das geeignetste Auskunfts-mittel acceptirt, wie auch Berlin als der passendste Konferenzort erachtet worden ist.

Italiens wenig übereinstimmen. Wenn Spanien die Ansprüche Marokkos unterstützt, so beabsichtigt es, wie man in Paris annimmt, den französischen Einfluß einzuschränken und für sich selbst Vortheil zu ziehen. Bei diesem gefährlichen Spiele könnte aber möglicherweise Marokko allein gewinnen. Ein aus New-York Ende letzter Woche einge- lausenes Telegramm brachte die Nachricht, daß die zur Präsidentenwahl Belegirten des Staates Illinois in den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem soeben stattgehabten Staats- convente die Instruction erhalten haben, am 2. Juni in Chicago bei der Aufstellung eines republi- kanischen Präsidentschaftskandidaten einstimmig ihre Stimmen für den Ex-Präsidenten Ge- neral Grant abzugeben. Unter gewöhnlichen Umständen würde man annehmen können, daß der Aufstellung des Generals Grant sich nunmehr keine Hindernisse mehr bieten, da die republikanischen De- legirten der drei größten und mit der größten Stimmenzahl vereinigten Staaten, Pennsylvania, Illinois und New-York, instruit worden sind, sich für den Ex-Präsidenten zu erklären. Die Agitation der Gegner Grants innerhalb der republikani- schen Partei ist aber so groß, daß diejenigen Dele- girten in den genannten Delegationen, welche per- sönlich gegen Grant sind, den Versuch machen werden, in Chicago zu erklären, daß sie sich durch ihre Instruction nicht gebunden betrachten können und daß ihnen das Recht zusehen soll, ihre Stimmen zu geben wem sie wollen. Die Sache verspricht überaus interessant zu werden. Es wird nämlich die Gesamtconvention sämmtlicher Staaten von Chicago über die sie ihnen vorgelegte Frage: „Sollen die Instructionen der Einzelstaaten von ihren Delegirten respectirt werden?“ zu entscheiden haben. Nun läßt sich nicht ohne Weiteres an- nehmen, daß die Staaten, welche ihre Delegirten instruit haben, einstimmig für Blaine, den nach Hauptgegner Grants, zu stimmen, diese Frage ver- neinen werden. Denn wie in den Grant-Dele- gationen eine ganze Anzahl Blaine-Männer sitzen, so sind in den Blaine-Delegationen wieder eine ganze Anzahl Personen, die für Grant stimmen würden. Dieses Umstoszen der Instructionen wäre somit ein zweischneidiges Schwert und deshalb wird die National-Convention sich befinden, diese Ent- scheidung zu treffen. Thut sie es nicht, so wird Grant von allem Anfang an die Mehrheit der Stimmen für seine Kandidatur erhalten; thut sie es wider Erwarten ja, so wird in der allgemeinen Auflösung die Partei den Sieg davon tragen, welche über die geschicktesten Führer verfügt, und das ist abermals die Partei des Ex-Präsidenten. Die Parteimachinerie hat sich fast immer noch als stark genug erwiesen, um alle widerstrebenden Elemente zu veröhnen.

Deutschland.

Ueber den Sommerreisepfan Sr. Majestät) erfährt die Ndg. Ztg. als Er- gänzung zu den neulichen Mittheilungen der „Pro- v. Corr.“ noch das Folgende: Der Aufenthalt in Gms soll, entsprechend den früheren Jahren, drei Wochen andauern. Er würde Ende Juni oder Anfang Juli seinen Abschluß finden. Es folgt der Ausflug nach der Insel Mainau im Bodensee, der etwa acht Tage in Anspruch nehmen

